

4. Konferenz des Netzwerks Hochschulforschung Österreich
am 6. und 7. Juli 2023 an der Wirtschaftsuniversität Wien

„Transition and Transformation in Higher Education“

Krise(n) als Katalysator?

Wechselwirkungen zwischen hochschulischer Digitalisierung
bzw. Distanzlehre und gesellschaftlichen Entwicklungen
– ein Werkstattbericht

Paul Reinbacher
Wien, Juli 2023



Ausgangspunkt

Der *Call for Papers* adressiert von den zahlreichen, das 21. Jahrhundert tiefgreifend prägenden Transitions- und Transformationsprozessen sowie den damit einhergehenden bzw. dadurch ausgelösten Krisen ausdrücklich jene Digitalisierung der hochschulischen Lehre („Distanzlehre“), die zur Bewältigung der Covid-19-Pandemie maßgeblich beigetragen hat.

Diese ist *post coronam* kein bloßes *emergency remote teaching* mehr, sondern noch nachhaltiger etabliert als eingefleischte Proponent:innen neuer Lehr-/Lern-Technologien bis vor Kurzem zu hoffen gewagt hatten.

In diesem Licht betrachtet lässt sich die „Corona-Krise“ als Katalysator gesellschaftlicher Entwicklungen der *longue durée* interpretieren.



»Wie ein Brennglas bündelt die Corona-Krise gesellschaftliche Fragen der letzten Jahre und Jahrzehnte.«
(Klappentext)

Annahmen

Einerseits sollten extensive Digitalisierung bzw. Distanzlehre keineswegs nur als ein Ergebnis hochschulpolitischer und hochschuldidaktischer Strategien, sondern noch viel grundlegender als Epiphänomen(e) eines gesamtgesellschaftlichen Werte- und Strukturwandels, der sich natürlich auch im Hochschulsektor bemerkbar macht, verstanden werden.

Andererseits sollten extensive Digitalisierung und Distanzlehre keineswegs nur als Folgen des gesamtgesellschaftlichen Wertewandels, sondern gleichzeitig auch als eine seiner Ursachen und als Katalysator für soziale und kulturelle Entwicklungen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, also unter anderem im Hochschulsektor, verstanden werden.

Analyse

Wir gehen diesen Vermutungen nach und analysieren unter Rückgriff auf die **klassische system- und handlungstheoretische Heuristik Talcott Parsons'** sowohl Ursachen als auch Wirkungen auf die bzw. Wechselwirkungen zwischen den sozialen und kulturellen Tiefenstrukturen der Gesellschaft einerseits und des Hochschulbetriebs andererseits.

So zeigt sich analytisch/theoretisch und empirisch/praktisch, dass die von Parsons'sche **instrumentelle und individuelle (kognitive) Rationalität** durch die **Digitalisierung als „Megatrend“** verstärkt und möglicherweise durch eine **infantilisierende (expressive) Rationalität** ergänzt wird.

Analyse

Mit etwas anderen Worten:

Die sozialtheoretisch informierte Kernthese des Beitrags ist, dass extensive Digitalisierung und Distanzlehre nicht nur (1.) zu Effizienz- und Effektivitätssteigerungen führen, sondern (2.) paradoxe Effekte haben (z.B. sowohl zunehmende Familienfreundlichkeit als auch zunehmende Familienunfreundlichkeit hochschulischer Lehre), und dass sie vor allem (3.) zugleich Ursache und Wirkung für seit längerer Zeit zu beobachtende individualisierende, instrumentalisierende und infantilisierende Trends im Bildungsbetrieb sind (z.B. MOOCs, Micro-Credentials und Gamification).

Kurz: Digitalisierung der Lehre bzw. Distanzlehre bündeln eine Vielzahl von (gesellschaftlichen) Entwicklungen unter dem Brennglas.

Angelpunkt

Im Zentrum der Überlegungen steht der Doppel- bzw. Dreifachcharakter von Hochschule als Interaktion, Institution und zunehmend als Organisation

Interaktion als dominante Beschreibung im Alltag, Institution als unverzichtbare Einrichtung zur Lösung gesellschaftlicher Bestandsprobleme, die unter spezifischen historischen, geographischen, sozialen und kulturellen Bedingungen jeweils unterschiedliche Gestalt annehmen, Organisation als zweckrationales Mittel

Hochschulen sind demnach in gesellschaftliche Entwicklungen eingebettet, zu denen ein Wertewandel in modernen westlichen Gesellschaften zählt, den Parsons am doppelten Wertmuster aus *institutionalized individualism* und *instrumental activism* festgemacht hat

Zunehmend werden soziale Zusammenhänge als instrumentelle Mittel zum Zweck der Maximierung individueller Nutzenerwartungen verstanden, womit der Sachverhalt, dass soziale Beziehungen auch um ihrer selbst willen (als Selbstzweck) gepflegt werden wollen, z.B. als *universitas magistrorum et scholarium* ins Hintertreffen gerät

Angelpunkt

„Digitalisierung und Wachstumswahnsinn beschleunigen eine regressive Entgrenzung, die das Erwachsensein zur Kindheit mit Kreditkarte pervertiert.“
(Edo Reents, FAZ 3.11.2012)



Die Dominanz der instrumentellen und individuellen (kognitiven) Rationalität, die sich im Bildungsbetrieb beispielsweise an der Rede von Kompetenzen, Qualitätszielen oder Employability ablesen lässt, wird durch die Digitalisierung als „Muster“ (© Armin Nassehi) der gesellschaftlichen Entwicklung verstärkt.

Wenn heute eine Befriedigung der (Bildungs-)Bedürfnisse „auf Knopfdruck“ und „in Echtzeit“ erwartet wird, so entspricht dies jenem Zeitgeist, der sich in der Rolle des Kunden oder gar des Konsumenten gut gefällt, und der sich in diesem kindlichen (bzw. besser: kindischen) Rollenverständnis eines trotzigen WILLHABEN gemütlich eingerichtet hat – den gelangweilten Blick auf der Suche nach Unterhaltung oder nur Zerstreuung auf den Bildschirm gerichtet.

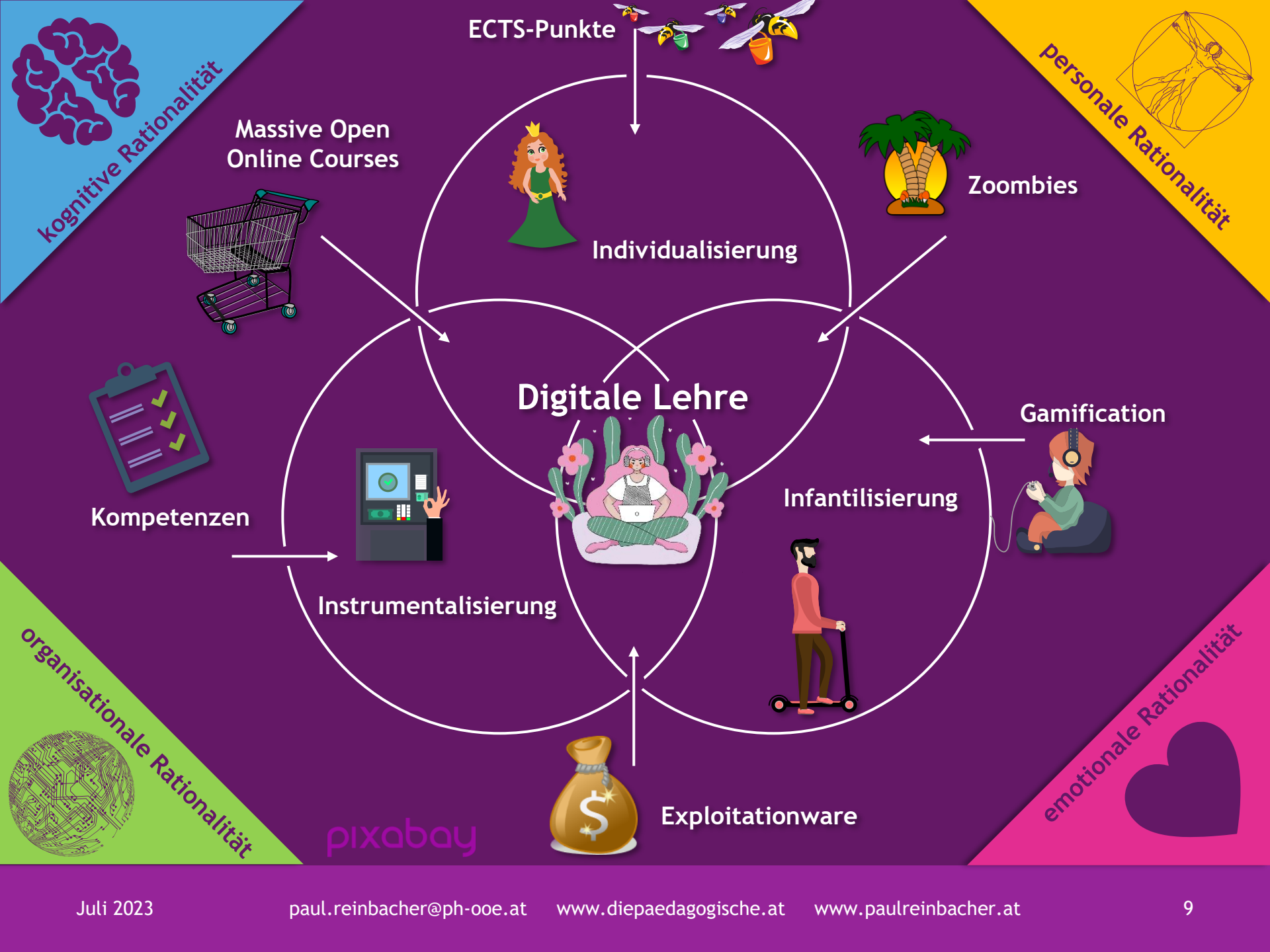
Kurz: Hinzu kommt heute eine infantilisierende (expressive) Rationalität.

Ableitungen

In der **Sozialdimension** droht zusätzlich zum „Sudoku-Effekt“ (Stefan Köhl) durch das Sammeln von ECTS-Punkten **voranschreitende Individualisierung** durch Vereinsamung vor dem Bildschirm und Verlust von Gelegenheiten der Vergemeinschaftung (vgl. „Zoombies“).

In der **Sachdimension** droht eine **vermehrte Instrumentalisierung** durch die vorrangige Ausrichtung an der Aneignung von expliziten Kompetenzen bei gleichzeitigem Ausblenden impliziter Sozialisation in einer „universitas magistrorum et scholarium“ (vgl. „Massive Open Online Courses“).

In der **Zeitdimension** droht **verstärkte Infantilisierung** durch Edutainment als Echtzeit-Ersatz für Emanzipation gegenüber extrinsischen Motivatoren im Zuge der emotionalen Entwicklung (vgl. „Exploitationware“). Da sind Features wie virtuelle Hintergründe nur ein schwacher Trost.



ECTS-Punkte

Massive Open
Online Courses

personale Rationalität

Zoombies

Individualisierung

Digitale Lehre

Gamification

Infantilisierung

Kompetenzen

Instrumentalisierung

Exploitationware

pixabay

organisatorische Rationalität

emotionale Rationalität

Abschluss

Einerseits gibt es **Effizienz- und Effektivitätssteigerungen** im Sinne eines „**adaptive upgrading**“. Sie resultieren zum Beispiel aus einer Filterung der Selbstdarstellung durch reduzierte Wahrnehmungsmöglichkeiten in Videokonferenzen (Sozialdimension), aus einer Fokussierung auf Inhalte durch verengte Kommunikationskanäle (Sachdimension) oder aus einer Flexibilisierung der Abhaltungsformate (Zeitdimension).

Erkauft wird dies durch **systemische Spannungen („integrative strains“)**, beispielsweise aufgrund einer Vernachlässigung des akademischen Ethos (Sozialdimension), einen Verzicht auf kreative Exkurse (Sachdimension) oder eine Verkürzung der Aufmerksamkeitsspannen (Zeitdimension).

Vielen Dank!

